

## Verbundkatalog Kalliope

**Bonsels, Rose-Marie**

**o.O., 1953-03-16**

---

### Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber\*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt. Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus  
Literaturarchiv  
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München  
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung  
Adresse: Adlzreiterstraße 7, 80337 München  
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

### Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia Literary Archives:  
Literaturarchiv  
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München  
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung  
Address: Adlzreiterstraße 7, 80337 Munich, Germany  
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

16. März 1953

Frau Doktor

Margarete Dierks

T r a i s a - Darmstadt.

Sehr verehrte liebe Frau Doktor.

Ihr Brief beglückt mich und beschämt mich zugleich, weil er mir deutlich macht, dass ich die Zeit ganz vergessen habe über meinen momentanen Bemühungen, die ich auf Veranlassung meines Anwalts unternehme, nämlich in allen Sprachen, die ich einigermaßen beherrsche die unklaren Verlagsverhältnisse für unsere Bücher aufzuhellen.

Die Antwort an Sie von Herrn Doktor Port in diesem unwirschen Ton ist wahrhaftig nicht zu diskutieren, mir hat er vor erst einigen Tagen einen ähnlich ungeduldigen Brief geschrieben, den ich Ihnen heute beilege, zusammen mit dem an Sie selbst gerichteten. Ich habe vom Verlag das Februarheft angefordert und sende es Ihnen dann, sodass Sie sich nicht weiter bemühen müssen. Was immer es enthält, ich werde auch nicht mehr antworten.

Was mich jetzt beschäftigt, ist das Schicksal des "Deutschen Literatur-Instituts". Vor einiger Zeit hatte ich den Besuch des Herrn Pawlas, er sagte sich plötzlich bei mir an und zu meinem Erstaunen handelte es sich nicht um einen erfahrenen, aus dem "Fach" kommenden, sondern um einen jungen Mann von 28 Jahren, der mit seinem gleichaltrigen Freund diese Idee des Literatur-Instituts mit allen nur irgend möglichen Mitteln und grossen Opfern ins Leben rief. Der Anfangserfolg gibt ihnen recht, denn sie erhalten von allen Seiten die grösste Zustimmung und alle erdenklichen Zusicherungen für die Zukunft, aber nicht für den jetzigen Augenblick, sodass es aussieht, als könnten sie ihr Vorhaben nicht aufrecht erhalten. Nun, als Herr Pawlas mich besuchte, habe ich sein schweres Schicksal kennengelernt, das vielleicht äusserlich gesehen in dieser Zeit nicht ungewöhnlich ist, wohl aber die Art, in der es getragen wurde. Ich lege Ihnen seinen Brief an mich bei und den meinen an ihn, damit Sie die Situation kennenlernen, denn ich habe ihm erlaubt, sich an Sie zu wenden, was Sie mir bitte verzeihen wollen. Ich selber habe so wenig Einfluss und Möglichkeiten. Die Deutsche Verlags-Anstalt ist wohl unzugänglich für ein solches Unternehmen, wenigstens hat sie sich nur kurz bedankt für die Erwähnung der Gedenkschrift in der ersten Nummer und dafür, dass deutlich ausgesprochen wurde, es sei nur eine kleine Auflage vorhanden und die sei nicht mehr zu erhalten.

Eine Genugtuung ist es für mich, dass dieser Tage Herr Doktor Elster mir schrieb, es trete nun ein neuer Mann ein, Gotthold Müller von Reclam, neben Dr. Dingeldey, der die Ursache von so viel Leiden für mich war und der, wie ich von verschiedenen Seiten höre, sehr unbeliebt sei, nicht nur bei mir. Ob dieser Plan schon offiziell bekannt ist, weiss ich nicht, jedoch meint Doktor Elster, ich erhalte einen guten Freund in Herrn Gotthold Müller, den ich in diesem Verlag notwendig brauche, und ich kann nicht anders, als es Ihnen erzählen.

Das Literatur-Institut plant, wenn alles gut weitergeht, als übernächste Nummer ein Heft mit Lyrik. Deshalb habe ich Ihren Gedichtband "Antwort der Herzen" nach Nürnberg gesandt.

In einem Brief von einem Unbekannten standen so schöne Worte über den "Dositos", so habe ich sie abgeschrieben und lege Sie Ihnen bei. Bald kommt auch die illustrierte "Maja", auf die ich sehr gespannt bin, denn ich kenne nur drei Bilder, die andern Entwürfe gingen wegen Zeitmangel gleich nach Stuttgart. Der Druck ist aber sehr schön und ich freue mich darauf.

Am Ende dieser Woche ist der Grabstein für meinen Mann fertig. Es war so kalt, dass dies nicht früher möglich war. Nun wird aber in der Woche vor Ostern alles endgültig sein, was mich aber mehr erschreckt, obschon ich ja weiss, es muss so sein. In einem Notizbuch meines Mannes steht: "O Lichtgestalt mit den strahlenden Augen, dass Deine Stätte unter dem Rasen nun dunkel ist!"

Liebe Frau Doktor, ich sage für heute auf Wiedersehn. Wenn es so kommt, wie es mir scheint, bin ich im April noch einmal in Godesberg und will versuchen, ob Sie auf eine Stunde Zeit haben für mich, immer vorausgesetzt, dass es Ihnen recht wäre. Grüßen Sie Ihre liebe Tochter und nehmen Sie von mir in Dankbarkeit meine herzlichsten guten Wünsche.

Immer bin ich Ihre

"Antwort der Herzen" nach Wilmberg gesandt.  
Nächste Nummer ein Heft mit Lyrik. Deshalb habe ich Ihren Gedichtband  
Das Literatur-Institut plant, wenn alles gut weitergeht, als Über-  
nicht anders, als es Ihnen erschienen.  
hold Müller, den ich in diesem Verlag notwendig brauche, und ich kann  
doch nicht Doktor Eiser, ich erhalte einen guten Freund in Herrn Gott-  
bei mir. Ob dieser Plan schon offiziell bekannt ist, weiss ich nicht, ja  
der, wie ich von verschiedenen Seiten höre, sehr unbeliebt sei, nicht nur  
neben Dr. Dingeldey, der die Ursache von so viel Leiden für mich war und  
mir schied, es trete nun ein neuer Mann ein, Gottfried Müller von Reclam,  
Ihre Günstigung ist es für mich, dass dieser Tage Herr Doktor Eiser  
sei nicht mehr zu erhalten.  
ausgesprochen wurde, es sei nur eine kleine Auflage vorhanden und die  
Erwähnung der Gedächtnisblätter in der ersten Nummer und dafür, dass deutlich  
solches Unternehmen, wenigstens hat sie sich nur kurz bedankt für die  
Möglichkeiten. Die Deutsche Verlags-Anstalt ist wohl unangenehm für ein  
Sie mit bitte versehen wollen. Ich selber habe so wenig Einfluss und  
etwa kennenlernen, denn ich habe ihn erlitten, auch an Sie zu wenden, was  
Ihren ersten Brief an mich bei und den meinen an ihn, damit Sie die Situ-  
ungewöhnlich ist, wohl aber die Art, in der es getragen wurde. Ich lege  
Kenntnis, das vielleicht äusserlich gesehen in dieser Zeit nicht  
Nun, als Herr Pawlas mich besuchte, habe ich sein schweres Schicksal  
so dass es aussieht, als könnten sie ihr Vorhaben nicht aufrecht erhalten.  
Zustörungen für die Zukunft, aber nicht für den jetzigen Augenblick,  
als erhalten von allen Seiten die grösste Zustimmung und alle erdenkliche  
grossen Opfern ins Leben rief. Der Anfangserfolg gibt ihnen recht, denn  
Idee des Literatur-Instituts mit allen nur irgend möglichen Mitteln und  
neuen jungen Mann von 28 Jahren, der mit seinem gleichartigen Freund diese  
sich nicht um einen erfahrenen, aus dem "Fisch" kommenden, sondern um ei-  
er sagte sich plötzlich bei mir an und zu meinem Erstaunen handelte es  
für-Institut". Vor einiger Zeit hatte ich den Besuch des Herrn Pawlas,  
Was mich jetzt beschäftigt, ist das Schicksal des "Deutschen Litera-  
turs-Instituts". Vor einiger Zeit hatte ich den Besuch des Herrn Pawlas,  
arbeiten angefordert und wurde es Ihnen dann, sodass Sie sich nicht weiter  
sammen mit dem an Sie selbst gerichteten. Ich habe vom Verlag das Permi-  
ähnlich ungeduldeten Brief geschickt, den ich Ihnen heute belege, zu-  
wahrhaftig nicht zu diesem Zeitpunkt mit der vorerst einigen Tagen einen